

Shiomari

Waffen, Brüder und andere Probleme

Von abgemeldet

Kapitel 17: Drachenweisheit

Bevor es mit dem Eigentlichen losgeht zwei Dinge vorweg:

1. Dank an Hotepneith und Imadriel für ihren Hinweis, wie die göttliche Variante des Yōki tatsächlich heißt.
2. Eine kleine Warnung: Das folgende Kapitel wird ziemlich gesprächslastig, hoffe, dass es mir trotzdem gelungen ist aufkommende Langeweile zu vermeiden.

Lieben Gruß

Zwiebel

Müde von der langen Reise gelangten InuYasha und Jaken schließlich auf Ah-Un wieder zur Hochebene von Hian, wo sie den Reitdrachen wie beim letzten Mal zurückließen und sich durch die Schlucht in den Wald vorarbeiteten. Dort wurden sie wieder von den winzigen Flatterwesen begrüßt und, ebenfalls wie beim letzten Mal, zu dem Baku getragen, der sie mit den Worten begrüßte: „Ah, ihr seid zurück.“ Es klang als hätten sich InuYasha und Jaken ungebührlich viel Zeit für ihre Suche gelassen und so knackte der Hanyō auch verärgert mit den Fingern, während Jaken sich hastig bemühte ihn zu beruhigen und zugleich ehrerbietig den Baku zu begrüßen. Der ging darauf nicht weiter ein, sondern erkundigte sich lediglich: „Habt ihr die Steine dabei?“

„Natürlich haben wir, sonst wären wir ja wohl kaum hier“, knurrte InuYasha ungehalten zurück, ohne jedoch den Baku damit zu beeindrucken. Stattdessen erhob sich dieser lediglich aus seiner Baumhöhle, forderte seine beiden Gäste auf, ihm zu folgen und lief dann vor ihnen her, bis sie zu einer geräumigen, trockenen Höhle gelangten, in der ein dösender Drache lag, der so unglaublich alt wirkte, dass selbst die Bezeichnung ‚ururalt‘ noch geschmeichelt gewesen wäre.

Auf diesen Drachen lief der Baku zu, stupste ihn mit einer seiner Vorderpfoten an und sagte: „Wach auf, Ryōeichi, du kannst endlich deinen Kelch vervollständigen.“ „Hm?“, brummte der Drache, tief aus dem Bauch heraus, während er träge mit einem Auge blinzelte, schließlich die beiden Fremden in seiner Höhle entdeckte und Jaken und InuYasha genauer betrachtete.

Dann hob er langsam den Kopf während er auch das zweite Auge öffnete und mit gelassener Neugier nachhakte: „Ihr habt das Ei des Phönix und das Auge der Göttin bei euch?“ Jaken und InuYasha nickten nur. „Hm“, brummte der Drache wieder und verlangte dann zu wissen: „Was hat euch Yumeji dafür versprochen?“

„Ich habe ihnen versprochen, ihnen zu sagen, was ich über wahrsagende Drachen weiß“, erwiderte der Baku anstelle der beiden Gefragten und erhielt bei der Bemerkung über ‚wahrsagende Drachen‘ einen durchdringenden Blick Ryōeichis.

„Eigentlich sind wir auf der Suche nach einem Drachen, der uns sagen kann, wo wir meinen Halbbruder finden können“, mischte sich InuYasha kurzerhand in das Gespräch der Beiden ein und erkundigte sich dann sehr direkt: „Kannst du uns sagen, wo wir ihn finden oder müssen wir dafür jemand anderen suchen?“

„InuYasha-sama“, konnte Jaken nur noch erstickt hervorflüstern, während er für sich beschloss jegliche Mitschuld oder Verantwortung am Verhalten des Halbdämons weit von sich zu schieben. Ryōeichi unterdessen schien eher belustigt als verärgert, während er erwiderte: „Für eine halbe Portion bist du ganz schön vorlaut, kleiner Hanyō.“

„Keh, von wegen halbe Portion. Frag mal, wer Ryōkotsei erledigt hat!“ Jaken wirkte inzwischen als würde er tausend Tode sterben oder gern in der Erde versinken, während sich die Gesichtszüge des Drachen grimmig verfinsterten. „Du warst derjenige, der meinen Enkel ermordet hat und wagst es auch noch damit vor mir zu prahlen?!“

„Ups...“, war alles was InuYasha im ersten Moment einfiel, bevor er verzweifelt versuchte eine zufriedenstellende Erklärung für den Tod Ryōkotseis zu finden, die den alten Drachen besänftigen würde. „Ich hatte damals keine andere Wahl... Naraku hatte den Bann gelöst und es war der einzige Weg das Bakuryūha zu bekommen...“, irgendwie schien die Erklärung nicht dazu angetan, Ryōeichi wieder milder zu stimmen, eher im Gegenteil.

„Beruhige dich, Ryōeichi“, griff da der Baku erneut in das Gespräch ein, „du hast doch sowieso nie viel von Ryōkotsei gehalten. Einen Tunichtgut hast du ihn immer genannt, warum regst du dich jetzt auf einmal so auf?“ „Weil es diese halbe Portion von einem Hund wagt sich im Angesicht eines Drachen mit dem Mord an einem anderen zu brüsten!“, erwiderte Ryōeichi verärgert und erhielt die von einem merkwürdig aussehenden Schulterzucken begleitete Antwort Yumejis: „Er ist eben dumm. Aber er hat kein schlechtes Herz. Sieh es ihm nach und erfüll ihm seine Bitte, dann bist du ihn bald wieder los.“

Dieses Mal erhielt der Baku von zwei Seiten ein unwilliges Knurren als Reaktion auf seine Worte. Aber InuYasha war klug genug, den Mund zu halten und Ryōeichi vielleicht zu großmütig, um länger auf seinem Zorn zu bestehen. Stattdessen knurrte er nur an InuYasha gewandt: „Zeig mir die Steine.“

Kaum hatte der Halbdämon dieser Aufforderung Folge geleistet, kamen auch schon

vier der winzigen, nervtötenden Flatterwesen heran und hoben jeweils zu zweit die Steine aus der Hand InuYashas, um sie zu Ryōeichi zu tragen. Der hatte unterdessen von irgendwoher einen aus Malachit geschnittenen Kelch geholt an dem sich bereits ein schwarzer Onyx und ein dunkler Amethyst befanden, die kleinen Flatterwesen setzten nun ohne weiteres Zögern den Feueropal in die Vertiefung gegenüber dem Amethyst und den eingeschliffenen, farblosen Kristall gegenüber dem Onyx in die Außenseite der Kelchschale ein.

Sobald sie ihre Arbeit erledigt hatten, verschwanden die kleinen Wesen wieder und der Drache betrachtete einen Moment in schweigender Andacht seinen Kelch bevor er sich erneut an InuYasha und Jaken wandte: „Ihr wollt also jemanden wiederfinden“, die beiden Angesprochenen nickten und Jaken erklärte hastig, um dem Hanyō zuvor zukommen: „Wir suchen den Herrn der westlichen Länder: Sesshōmaru-sama.“ „Hm“, brummte der Drache zur Kenntnis nehmend und hakte nach: „Und die halbe Portion ist mit ihm verwandt?“ Wieder nickte Jaken, während InuYasha nur ein abfälliges „Keh“ von sich gab und beleidigt den Blick zur Seite wandte.

Unbeeindruckt von dieser Reaktion forderte der Drache den jungen Halbdämon auf: „Lass ein wenig von deinem Blut in den Kelch fließen. Ihr teilt zwar nur zur Hälfte das gleiche Blut, aber es sollte genügen, um deinen Halbbruder zu finden.“ Widerwillig gehorchte InuYasha und ritzte die Haut an seinem Handgelenk, nachdem er die wenigen Schritte an den Kelch herangetreten war. Sobald sich am Boden der Kelchschale eine Pfütze aus Blut gebildet hatte, fragte er unwirsch: „Reicht das?“, und erhielt von dem Drachen, nachdem dieser einen Blick in die Schale geworfen hatte, die Antwort: „Es wird wohl genügen.“ Umgehend trat InuYasha zurück und sah nun ebenso erwartungsvoll wie Jaken zu Ryōeichi, der alle anderen ignorierend konzentriert in die Kelchschale blickte, als könnte er darin höchst interessante Dinge erkennen.

Schließlich begann er zu sprechen: „Ihr wisst, dass derjenige, den ihr sucht zurzeit ein Mensch ist?“, einhelliges Nicken von Seiten InuYashas und Jakens. „Und dass er keine Ahnung davon hat, wer er in Wirklichkeit ist?“, erneut nickten seine beiden Zuhörer zustimmend. „Nun gut, es sieht aus, als wäre er nicht weit von hier in einem Dorf in den Bergen, fünf Tagesreisen südlich von hier. Es gehört zur direkten Umgebung des menschlichen Fürstenschlosses Nagasawa.“

Jaken hatte diesen Informationen mit wachsender Erleichterung gelauscht, ein Wiedersehen mit Sesshōmaru-sama war nun in greifbare Nähe gerückt. Bestimmt würde bald alles wieder in Ordnung kommen.

InuYasha hingegen war weniger begeistert, da waren sie nun zweimal quer durchs ganze Land gereist, um irgendwelche dämliche Steine zu besorgen, nur um am Ende zu erfahren, dass sie ihr eigentliches Ziel praktisch schon beim ersten Besuch direkt vor der Nase gehabt hatten. InuYasha fand diese Tatsache absolut nicht komisch, sondern kam sich ziemlich veralbert vor. Aber er übte sich in eiserner Selbstbeherrschung, um weder gegenüber dem Baku noch dem Drachen handgreiflich zu werden, denn immerhin wussten sie ja nun wo sie zu suchen hatten, um Sesshōmaru zu finden.

Nachdem Ryōeichi noch hinzugefügt hatte, dass der Hundedämon von den Menschen ‚Haru‘ gerufen wurde, hatte er offenbar alles gesagt, was es zu sagen gab. Und so wollten sich Jaken und InuYasha bereits wieder verabschieden, um sich auf den Weg zu dem genannten Dorf zu machen, als sie von dem Baku aufgehalten wurden: „Was ist mit eurer zweiten Frage?“

Zweite Frage? Verwundert sahen Jaken und InuYasha Yumeji an, der völlig gelassen erklärte: „Zwei Bittsteller, zwei Steine, zwei Fragen. – Also?“

Wenn das so war... Da gab es tatsächlich noch etwas, was der Hanyō gern gewusst hätte: „Kannst du uns sagen, wer für die ganze Sache verantwortlich ist und wo wir ihn finden?“

„Das sind zwei Fragen, falls du nicht zählen kannst“, erwiderte der Drache daraufhin nur mit gleichmütiger Herablassung und InuYasha knirschte wütend mit den Zähnen, lenkte jedoch ein: „Schön, dann sag uns eben nur wo wir den Kerl finden, damit wir ihn erledigen können.“

„Mach den Mund auf, streck die Zunge heraus und hüpf auf einem Bein“, befahl Ryōeichi daraufhin noch immer mit derselben unergründlichen Gleichmütigkeit wie zuvor.

InuYasha startete den Drachen skeptisch an, der keine Miene verzog, sondern ganz den Eindruck erweckte, er hätte seine Worte vollkommen ernst gemeint. „Und das soll dir wirklich dabei helfen, die zweite Frage zu beantworten?“, erkundigte sich der Hanyō misstrauisch und bekam lediglich zu hören: „Das wirst du nur herausfinden, wenn du es versuchst.“

Da Ryōeichi keine Anstalten machte auf dem gleichen Weg wie zuvor an die gefragten Informationen zu gelangen und InuYasha mit verschränkten Armen und gerunzelter Stirn vor dem Drachen stand, ohne sich zu rühren, trat Jaken ein wenig nach vorn, um die Aufmerksamkeit Ryōeichi auf sich zu lenken und anschließend darum zu bitten, die gestellten Forderungen erfüllen zu dürfen. Doch der Drache erwiderte lediglich: „Das würde nichts bringen, entweder er tut es oder ihr werdet nichts erfahren.“ Grimmig hatte InuYasha diesen Worten gelauscht, dem Drachen schließlich einen misstrauischen Blick zugeworfen und letztendlich begonnen mit einer großen Portion Selbstüberwindung und herausgestreckter Zunge vor dem Drachen auf und ab zu hüpfen, sich dabei äußerst dämlich vorkommend und sich innerlich schwörend, dass sein Bruder für den ganzen Ärger gründlich büßen würde.

Seine Zuschauer schienen das Geschehen ebenso lächerlich zu finden wie der Hanyō, denn auf ihren Gesichtern erschien nach und nach ein immer breiter werdendes Grinsen, sodass InuYasha schließlich schlechtgelaunt, aber noch immer hüpfend und aufgrund der heraushängenden Zunge ziemlich undeutlich nachfragte: „Wie lange muss ich das denn noch machen? Siehst du nicht schon irgendwas?“ Statt dem Halbdämon auf seine Frage zu antworten, wandte sich Ryōeichi an den Baku und erklärte: „Du hast Recht, er ist dumm.“

Der Drache hatte die Worte kaum ausgesprochen, als InuYasha auch schon aufgehört

hatte die Anweisungen zu befolgen und wütend auf den Drachen losfuhr, was dem eigentlich einfiel, sich über ihn lustig zu machen. „Betrachte es als Strafe für dein Gerede über Ryōkotsei“, erwiderte der Drache nur ungerührt, bevor er das Thema wechselnd hinzufügte: „Und jetzt erzählt mir, was ihr über euren Gegner bisher in Erfahrung gebracht habt.“

Da InuYasha noch viel zu wütend darüber war, das Opfer des hinterhältigen Drachenhumors geworden zu sein, übernahm wieder einmal Jaken die Erklärungen und erhielt am Ende seiner Ausführungen die gebrummte Bemerkung Ryōeichis: „Wer hätte gedacht, dass der alte Kauz immer noch lebt.“ Aus seinem Mund klang das mehr als merkwürdig, sah er doch selbst wie ein Relikt aus vergangener Zeit aus; allerdings hütete sich jeder der Anwesenden wohlweislich etwas Derartiges zu erwähnen.

„Ihr kennt ihn, Ryōeichi-sama?“, hakte Jaken stattdessen aufgeregt nach und erhielt als Antwort ein bestätigendes Brummen des Drachen.

„Woher denn?“, wollte nun auch InuYasha neugierig geworden wissen. „Er wurde zu uns Drachen geschickt, damit wir ihn töten oder unter Kontrolle halten“, erwiderte Ryōeichi daraufhin nur und erhielt von Inuyasha zur Antwort: „Keh, sonderlich gut scheint ihre eure Arbeit aber nicht gemacht zu haben, wenn er jetzt in der Weltgeschichte herumfliegt und Dämonen ihre Schwerter stiehlt.“ Die Antwort des Drachen bestand in einem warnenden Blick, der Halbdämon solle ja seine Zunge hüten, bevor er ruhig erwiderte: „Ich werde euch wohl besser die ganze Geschichte erzählen, damit ihr sie versteht.“

Nach einer winzigen Pause, die vielleicht dramatische Spannung erzeugen sollte, begann Ryōeichi in einem leicht belehrend klingenden Tonfall zu erzählen: „Der Mann, den ihr sucht, ist ein Anachronismus...“

„Ein was?“, verlangte InuYasha, den Drachen unterbrechend zu wissen. „Ein Anachronismus, etwas das eigentlich nicht existieren sollte“, erwiderte der Drache erstaunlich geduldig und fuhr fort: „Ōjidai, ist aus der Verbindung zwischen einem Yōkai und einer Kami entstanden, beide waren nicht sonderlich stark und so ging niemand davon aus, dass das Kind überhaupt lebensfähig sein würde. Als es dann jedoch geboren wurde, stellte sich heraus, dass es bereits bei der Geburt weit stärker als seine Eltern war und niemand konnte sagen, inwieweit sich seine Fähigkeiten noch steigern würden, wenn er älter würde.“

Da weder Yōkai noch Kami gewillt waren, dieses Wesen, von dem man nur vermuten konnte, wie schrecklich es einst werden würde, groß zu ziehen, wurde beschlossen es zu töten. Doch all ihre Versuche schlugen fehl. Jedes Mal baute das Neugeborene eine schützende Wand auf, die weder Götter noch Dämonen durchdringen konnten und so suchte man nach einer Alternative. Man fand sie schließlich darin, das Kind zu uns Drachen abzuschieben, da man davon ausging, dass es von uns entweder sofort getötet werden oder schließlich elendiglich verhungern würde. Doch Ōjidai war zäh und errang das Mitleid einer Drachin, die gerade ihr eigenes Junges verloren hatte, sie nahm das Wesen an dessen statt auf und zog es groß.“

Ryōeichi schwieg einen Moment, wohl um seine Erinnerungen zu ordnen und zu

überlegen, wie er fortfahren sollte. Jaken nutzte die sich bietende Gelegenheit und war an dieser Stelle die Frage ein: „Wie hat Ōjidai gelernt Mak Ba’el zu beherrschen? Soweit ich weiß, benutzen Drachen etwas derartiges doch gar nicht.“

Ryōeichi lächelte leicht belustigt: „Das ist ganz einfach, kleiner Kappa, er ist Mak Ba’el“, und da ihn sowohl Jaken als auch InuYasha nur mit großen Augen ansahen, fügte er erklärend hinzu: „Mak Ba’el ist im Grunde nichts anderes als das Gleichgewicht und Zusammenwirken von heller und dunkler magischer Energie, deren zwei Pole Yōkai und Kami darstellen. Mak Ba’el kann beide Formen absorbieren und ausgleichen, weil beide Magien ein Teil von ihr sind. Nur Angriffe von reiner heller oder dunkler Magie, die so mächtig sind, dass sie das inhärente, notwendige Gleichgewicht Mak Ba’els zerstören, können ihr etwas anhaben, alle anderen werden umstandslos neutralisiert oder absorbiert.“ Das hörte sich gar nicht gut an.

„Wieso ist der Kerl denn so scharf auf alle möglichen Schwerter, wenn er doch so mächtig ist?“, wollte InuYasha nun wissen.

„Bevor er gelernt hat, seine Kräfte zu kontrollieren und sie nach seinem Willen einzusetzen, gab es einige tödliche Unfälle unter den Drachen und da seine Ziehmutter feststellte, dass er seine Magie am besten kontrollieren konnte, wenn er sich auf etwas gänzlich Unmagisches konzentrierte, erteilte sie ihm den Auftrag, sich ein Schwert zu suchen und den Umgang damit zu üben. Er fand ein Schwert und brachte es stolz nach Hause, allerdings fanden sie nur allzu bald heraus, dass er keinerlei Talent fürs Kämpfen besaß, sondern stattdessen zwei linke Füße und zwei rechte Hände, wenn ihr versteht was ich meine.“ Ryōeichis Zuhörer nickten verständlich.

„Nun mochte das Schwerttraining zwar erfolglos geblieben sein, aber die Sammelleidenschaft des Jungen war geweckt worden und so brachte er immer mehr Schwerter an. Vielleicht lag es daran, dass ihn beinahe jedes Lebewesen, das ihm begegnet war, versucht hatte zu töten. Die Schwerter hingegen waren zwar zum Töten hergestellt worden, aber keines von ihnen hatte je von sich aus versucht Ōjidai zu vernichten.“

Er hat mit ihnen geredet, als wären sie Wesen die hören, sehen und verstehen konnten was er sagte, hat sie bewundert und gelobt. Er schien in ihnen lesen zu können, wie andere in Büchern. - Es war schon merkwürdig das zu beobachten, aber noch merkwürdiger war, dass die Schwerter darauf offenbar tatsächlich reagierten, von der Aufmerksamkeit, die sie plötzlich erhielten sehr angetan zu sein schienen. Zumindest bei den magischen Schwertern, war es so. Denn, nachdem Ōjidai eine zeitlang nur einfache, von Menschen geführte Schwerter gesammelt hatte, entdeckte er schließlich sein Interesse für mächtigere Waffen. Und da diese sehr viel seltener waren und sehr viel schwieriger zu bekommen, investierte er bald einen Großteil seiner Energie in diese Leidenschaft und wenn ihm dabei jemand in die Quere kam, wurde er gnadenlos beseitigt. Vielleicht sah er in diesen Schwertern so etwas wie Seelenverwandte, die genauso missverstanden wurden wie er. Wer weiß schon, was in dem Kopf des Jungen vorging.“

An dieser Stelle wurde Ryōeichi erneut von InuYasha unterbrochen der feststellte:

„Das erklärt, warum er hinter Shiomari und Tessaiga her war. Aber warum hat er einen Doppelgänger von Sesshōmaru geschaffen?“

Ryōeichi hatte den Hanyō, der ihn ständig so unhöflich unterbrach, für einen Moment verärgert angesehen, bevor sich sein Gesichtsausdruck zu Verblüffung wandelte. „Es ist ihm gelungen Shiomari in seinen Besitz zu bringen?“ Seine beiden Besucher nickten nur und der Drache brummte: „Wer hätte gedacht, dass die Beiden nach all der Zeit tatsächlich klein bei geben müssen...“ Und ohne auf die neugierig erstaunten Blicke von InuYasha und Jaken zu reagieren fügte er hinzu: „Wenn Shiomari sich ebenfalls im Besitz Ōjidais befindet, dann wird er den Doppelgänger wohl erschaffen haben, um in der Lage zu sein es zu ziehen, sei es auch nur, um sich an seiner Schönheit zu erfreuen.“

Anders als die Schwerter, die ihr kennt, ist Shiomari ein auf Mak Ba’el basierendes Tsurugi. Eine Tatsache die Ōjidai zweifellos besonders anziehen musste. Aber seine Versuche, das Schwert aus dem Stein zu ziehen sind immer erfolglos gewesen, denn er ist weder ein Krieger noch genügt er den Vorstellungen von Stolz und Ehre, nach denen Shiomari sich seinen Besitzer erwählt. Dazu kommt, dass dieses Schwert, wenn es sich einmal für einen Eigentümer entschieden hat, von niemand anderem führen lässt, mögen dessen Absichten auch noch so edel sein. Ōjidai hat vermutlich geglaubt, Shiomari täuschen zu können, wenn er einen Doppelgänger von seinem eigentlichen Besitzer erschafft.“

„Aber warum denn dann mit seinen Erinnerungen, hätten Yōki und Aussehen nicht gereicht?“, fragte InuYasha irritiert nach und bekam zur Antwort: „Das ist schwierig zu erklären... Die Persönlichkeit eines Wesens bestimmt sich im Wesentlichen aus drei Dingen: seinen Talenten, seinen Erinnerungen und aus seinen Erfahrungen. Die Erfahrungen sind so fein und so fest mit der Persönlichkeit eines jeden Wesens verwoben, dass man sie unmöglich von diesem trennen kann. Erinnerungen hingegen sind eindeutige, klare Bilder im Kopf, die sich nur zu leicht herauslösen lassen. Die Talente hingegen sind etwas, das zwischen beidem liegt, einen Teil von ihnen kann man herauslösen, weil sie klar und deutlich sind, andere sind nur sehr klein und kaum wahrnehmbar. Wenn Ōjidai nun wollte, dass sein Doppelgänger überzeugend wirkt, konnte er nicht nur auf das im Yōki verankerte Talent zurückgreifen. Andererseits ist es aber auch mit Mak Ba’el unmöglich die Erfahrungen eines Wesens von diesem zu trennen, also blieben nur noch die Erinnerungen, um die Täuschung zu vervollkommen. Ob es ihm gelungen ist, wer weiß.“

Daraufhin herrschte für eine Weile Schweigen, bevor sich Jaken neugierig erkundigte: „Wie ging es denn mit Ōjidai weiter, nachdem er seine Leidenschaft für Schwerter entdeckt hatte, Ryōeichi-sama?“

„Nun, seine Manie wurde schließlich so schlimm, dass er nicht einmal mehr auf die Worte seiner Ziehmutter hörte, doch Vernunft anzunehmen und sich zu mäßigen. Zu der Zeit hatte er bereits gelernt seine Kraft zu kontrollieren und sich in der vergessenen Bibliothek das Wissen angeeignet, sie auch zu nutzen, und da er die ständigen Bitten seiner Ziehmutter leid war und sich gern auf die Suche nach allen existierenden magischen Schwertern machen wollte, um sie irgendwann sein Eigen zu nennen, hat er sich ein Refugium geschaffen, in dem er unangreifbar ist und mit dem er sich problemlos von Ort zu Ort bewegen kann.“ „Das kennen wir schon, aber wo

hält er sich denn nun versteckt?“, erwiderte InuYasha energisch auf die letzte Bemerkung des Drachen und erhielt darauf die Antwort: „Warte einen Moment, ich werde nachsehen.“

Dieses Mal war es Ryōeichi, der etwas von seinem Blut in den Kelch tropfen ließ, bevor er sich wieder darüber beugte, um hinein zu sehen. Dann war er eine sehr, sehr lange Zeit still und äußerte schließlich zugleich nachdenklich und verwundert klingend: „Ich kann ihn nirgends entdecken, ich kann euch sagen, wo sich sein Refugium befindet, er selbst scheint nicht mehr in dieser Welt zu sein.“

Für einen Augenblick herrschte sprachlose Stille, bevor Jaken unsicher hervorbrachte: „Der Doppelgänger hat erwähnt, dass sein Herr Sōunga aus der Hölle holen will...“ Der Drache sah den Kappa mit einem Mal äußerst aufmerksam an, bevor er fragte: „Bist du dir da sicher?“ Jaken nickte nur unglücklich. Kurz schwieg der Drache erneut, bevor er nachdenklich, halb an sich selbst gewandt, bemerkte: „Wer hätte gedacht, dass er für ein Schwert selbst in die Hölle hinab steigen würde. Aber das wird ihn einen Großteil seiner Kraft kosten, er muss doch wissen, das irdische Magie in der Hölle nicht viel mehr ist, als ein zarter Frühlingswind und genauso schnell verloren geht.“

„Dann ist also die einzige Möglichkeit ihn zu besiegen dann, wenn er frisch aus der Hölle kommt“, stellte InuYasha sachlich fest, ohne sich von der plötzlich gedrückten Stimmung Jakens und Ryōeichis anstecken zu lassen. Zögerlich stimmte Ryōeichi den Worten des Halbdämon zu, bevor er jedoch ergänzend hinzufügte: „Es wird euch aber nur gelingen ihn zu besiegen, wenn er keine Möglichkeit hat, in sein Refugium zurückzukehren und sich von den Anstrengungen des Höllenbesuchs zu erholen. „Keh, keine Sorge“, erwiderte InuYasha großspurig, „wir holen erst mal Sesshōmaru zurück, kümmern uns dann um dieses Refugium und sobald der Typ aus der Hölle zurückkommt, schicken wir ihn gleich wieder dahin zurück!“

„Für eine halbe Portion bist du äußerst selbstsicher. Glaubst du wirklich, dass es so einfach wird Ōjidai zu besiegen, der dir und deinem Bruder einige Jahrhunderte an Erfahrung voraushat?“

„Keh, natürlich wird es das. Wir sind Krieger er stolpert sogar über seine eigenen Füße! – So und jetzt sag uns, wo wir dieses Refugium finden, damit wir uns darum kümmern können, bevor der Kerl zurückkommt und sich dort erholt“, verlangte InuYasha mit energischer Selbstsicherheit. Ryōeichi konnte ein leises Seufzen nicht unterdrücken, bevor er sich wieder dem Kelch zuwandte und erklärte: „Sein Refugium ist der Watari mono. Ein Berg, der sich in der gleichen Gegend befindet, wie das Dorf, in dem sich dein Halbbruder aufhält.“

Verblüfft sah InuYasha den Drachen an und konnte sich die Bemerkung nicht verkneifen: „Wie blöd ist das denn. Warum lässt er Sesshōmaru denn direkt vor seiner Haustür leben?“ „Vermutlich empfand er ihn nicht mehr als Bedrohung, nachdem er ihm Yōki und Erinnerungen geraubt hat und hat mit ihm einfach das gemacht, was jeder mit Unrat im Haus macht: ihn einfach ‚hinausgekehrt‘ und sich darauf verlassen, dass er sich von selbst erledigt, indem er erfriert“, erwiderte Ryōeichi und bekam darauf den empörten Protest des Kappa zu hören, der energisch darauf bestand, dass

Sesshōmaru-sama ganz bestimmt kein Unrat sei!

Der Drache machte sich nicht die Mühe darauf etwas zu erwidern, sondern wandte sich lediglich an den Baku, der die gesamte Zeit über schweigend anwesend gewesen war: „Ich denke, damit ist dein Versprechen eingelöst, jetzt lass mich wieder in Ruhe, ich bin müde.“

„Wie du willst“, erwiderte Yumeji darauf nur, erhob sich von seinen Hinterläufen und befahl Jaken und InuYasha ihm zu folgen. Schweigend gehorchten die Beiden und verließen zusammen mit dem Baku die Höhle des Drachen.

Während sie den Weg zurückgingen, den sie gekommen waren, fragte InuYasha neugierig: „Wieso lebt der alte Zausel eigentlich hier bei dir und nicht bei den anderen Drachen?“ „Weil er es so will“, lautete die knappe Antwort Yumejis, die klar zu verstehen gab, dass es InuYasha absolut nichts anging, wo Ryōeichi leben wollte.

Sobald sie zu dem Baum des Baku zurückgekehrt waren, war es Zeit auch von diesem Abschied zu nehmen und zu Ah-Un zurückzukehren, um endlich Sesshōmaru zu finden und ihn mit seiner Puppe zu konfrontieren, damit er seine alte Persönlichkeit zurückerhielt.